



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der Mensch in der Berufssarbeit**

**Blume, Wilhelm**

**Berlin ; Hannover, 1950**

**2. Das Erkennen**

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93965](#)

## 2. Das Erkennen

Endlich — nach 20 Jahren — ist Odysseus in Bettlergestalt in seinen Palast heimgekehrt. Gastfreudlich will die Gattin Penelopeia den Fremdling baden, salben und neu kleiden lassen.

Da erwiderte ihr der bewanderte, kluge Odysseus:  
„Königin, ehrbar Weib des Laertes-Sohnes Odysseus,  
wahrlich, es sind mir Kissen verhaft und schimmernde Decken,  
seit ich zuletzt den Schnee auf Kretas zackichten Gipfeln  
sah und wandte mich ab und ruderte fort übers Wasser.  
Laß mich liegen dahier wie sonst die schlummerberaubten  
Nächte hindurch; ich lag gar oft auf schmählichem Lager  
über die Nacht hin wach, die göttliche Frühe erwartend.  
Auch ein Fußbad möchte mir nicht im Herzen gefallen;  
und mir berührt nicht eine den Fuß von allen den Weibern,  
welche dahier im Saal und Haus euch Dienende heißen,  
außer, ihr habt ein Mütterchen hier, ein altes, vertrautes,  
die, mir gleich an Jahren und Leid, schon vieles ertragen;  
der vergönn ich vielleicht, den Fuß mir waschend zu halten.“

Da erwiderte ihm die sorgende Penelopeia:

„Lieber Gast —  
wisse, mir lebt im Haus ein Mütterchen, wackeren Sinnes,  
den Unseligen nährte sie und wartete seiner,  
nahm in die Hand ihn auf, des Tags, an dem er zur Welt kam;  
und so wasche sie dich, wiewohl sie schwach und betagt ist.  
Auf! Erhebe dich nun, vielsorgende Eurykleia,  
wasche den Altersgenossen des Herrn: denn freilich, Odysseus  
ist vielleicht ein solcher bereits an Händen und Füßen:  
jählings altert der Mann, den Not und Übel bedrängen.“  
Sprach's. Und der Schaffnerin kamen die blanken Tränen geschossen;  
und sie schlug die Hände vors Aug und jammerte kläglich:  
„Weh, wie leid ich um dich, mein Sohn! Ja wahrlich, es hat dich  
Zeus vor sämtlichen Menschen gehaßt, und warest so fromm doch!  
Hat doch keiner dem Zeus, dem blitzaußsendenden Vater,  
so viel Lenden verbrannt und gefällige Hundertopfer,  
als du gabst und betestet stets, er möge dir später  
ein verkläretes Alter und Lust am Sohne verleihen.  
Nun aber schwand dir Einzigem ganz die Stunde der Heimkehr!“ —  
Sprach's. Und die Schaffnerin holte sogleich den blinkenden Kessel,  
goß fürs Fußbad Wasser hinein, die reichliche Menge,  
kaltes zuerst und warmes hernach. Hingegen Odysseus  
setzte sich rasch zu seiten des Herds, ins Dunkel gewendet;  
denn er befürchtete gleich, das Mütterchen möchte die Narbe,  
wenn sie ihn wünsch', erkennen, und flugs käme alles zutage.  
Und sie kam und wusch ihren Herrn und kannte die Narbe  
gleich auf der Stelle, die einst am Parnaß mit blinkendem Hauer

ihm ein Eber geschlitzt, auf Jagd mit Autolykos' Söhnen.  
Da die Schaffnerin nun sein Knie beim Waschen betastet,  
ward sie der Narbe gewahr, ließ los: so fiel des Odysseus  
Fuß ins Wasser zurück. Das eherne Becken erdröhnte,  
seitwärts übergeneigt. Es floß das Wasser zur Erde.  
Lust und Leid ergriff sie zumal; und beide die Augen  
füllten sich an mit Tränen, ihr stockte die glühende Stimme.  
Und sie ergriff des Odysseus Kinn und sagte die Worte:  
„Kindlein, liebes, du bist's, Odysseus, und ich erkannt dich  
doch nicht eher, bevor ich nicht rings den Herren betastet!“  
Sprach's und sandte den Blick zur Penelopeia hinüber;  
denn sie wollt ihr zeigen den lieben Gemahl, der heimkam.  
Der aber wandte Athene den Sinn auf andre Gedanken;  
und sie sah und ahnete nichts. Hingegen Odysseus  
griff mit der Rechten sogleich den Schlund der Alten und zog sie  
mit der Linken nahe herzu und sagte die Worte:  
„Mütterchen, willst du mich töten, nachdem du mich selber gesäugt  
hier, an der eigenen Brust, und nun nach vieler Betrübnis [hast,  
kehr ich im zwanzigsten Jahr nach Haus, ins Land meiner Väter?  
Wenn dir jedoch ein Gott ins Herz gab, daß du mich kanntest,  
schweig, daß keiner dahier im Haus dergleichen erfahre.  
Denn, so sprech ich es aus; und also, wahrlich, geschieht es:  
Gab erst Gott mir unter die Hand die trutzigen Freier,  
schon ich auch dein, o Wärterin, nicht, wann immer hernach ich  
hier in Saal und Gehöft die dienenden Weiber erwürge.“  
Da erwiderte ihm die sorgende Eurykleia:  
„Kindlein, lieb's, welch Wort entfloß dem Zaun deiner Zähne!  
Weißt du doch selbst, mir ward ein unerschütterlich Herze:  
Stumm, wie Eisen und Stein verwahr ich innen die Kunde.  
Nun aber hör ein ander Wort und wahr's in der Seele.  
Zwang erst Gott in deine Gewalt die trutzigen Freier,  
nenn ich im Haus dir jegliche dann der dienenden Weiber,  
welche dir Schande gemacht, und welche sich wacker gehalten.“  
Da entgegnete ihr der bewanderte, kluge Odysseus:  
„Mutter, es wäre vergebliche Müh, mir alle zu nennen,  
denn ich schau und merke mir wohl, was jegliche tauge. —  
Du aber wahre den Mund und laß das andre den Göttern!“  
Sprachs', und die Schaffnerin ging vom Saal und holte fürs Fußbad  
ihm frisch Wasser herein; das alte war alles vergossen.  
Da sie ihn aber gewaschen und wohl mit Ole gesalbet,  
rückte Odysseus gleich den Stuhl zum wärmenden Feuer  
gegen den Herd. Das Lumpengewand verhüllt die Narbe.

Aus Homers „Odyssee“  
in der Übersetzung von Rudolf Alexander Schröder